



Bekannt aus
»Bares
für Rares«

ALBERT MAIER DER ANTIQUITÄTEN- HÄNDLER

*Auf der Suche nach verborgenen
Schätzen*



SILBERBURG



Typisch Bauhaus: Sessel und Hocker »Barcelona«, entworfen 1929 von Ludwig Mies van der Rohe.

DASS AUCH JÜNGERE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE wertvolle Kunstobjekte sein können, daran habe ich früher gar nicht gedacht. Wirkliche Antiquitäten waren für mich bis vor zwanzig Jahren nur richtig alte Sachen, also mindestens hundert, besser noch zweihundert Jahre alt.

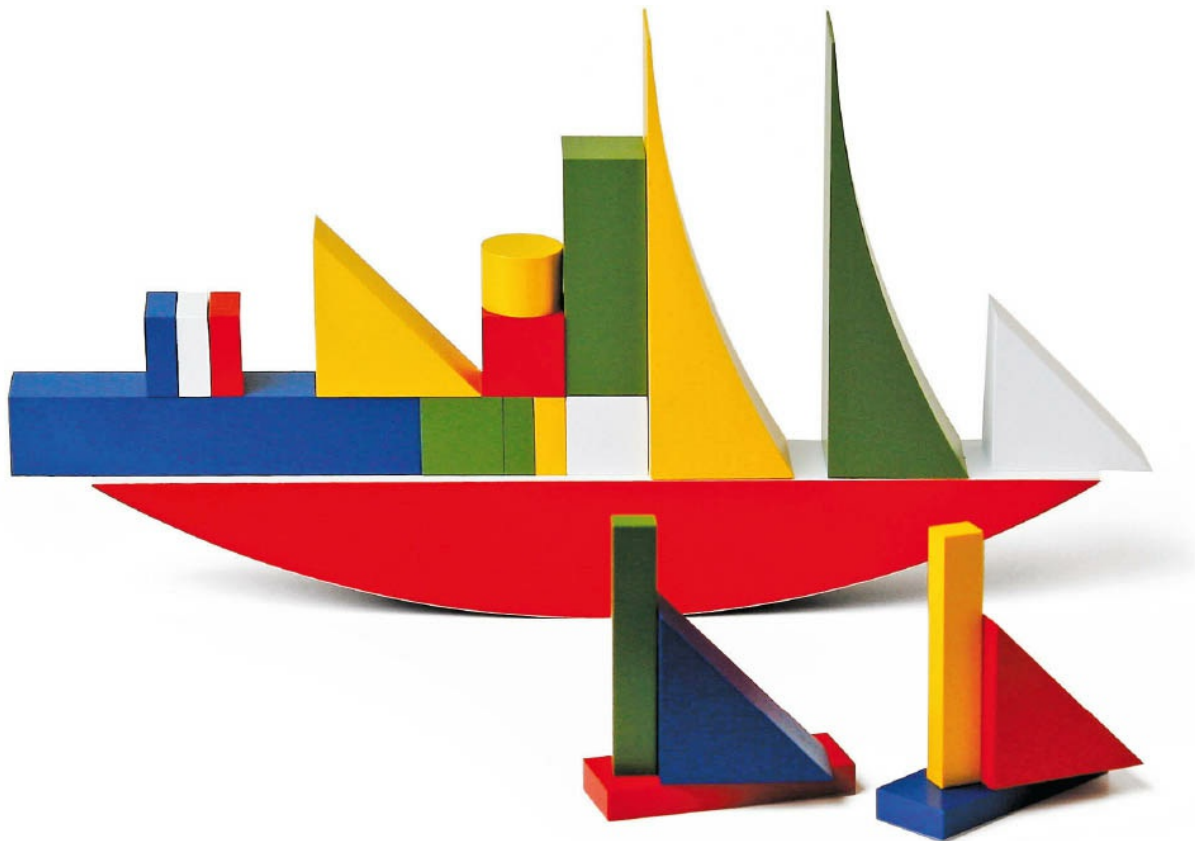
In einem Haus in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart habe ich einen Nachlass abgewickelt und da waren einige Teile aus dem Bauhaus dabei. Es waren ein Sessel, ein Schreibtisch, drei Bilder von Johannes Itten sowie ein Bau(haus)spiel für Kinder. Ich hatte

damals einen Kollegen in Berlin und dort war das Bauhaus schon richtig gesucht, da hatte das eine ganz andere Wertigkeit als in Baden-Württemberg. Dieses Interesse am Bauhaus kam urplötzlich vor dreißig Jahren auf und ich war noch zu sehr verstrickt in meine alten Antiquitäten. Im Nachhinein betrachtet habe ich alles zu schnell verkauft. Ich habe zwar schon daran verdient, aber ich hätte wesentlich mehr bekommen können, wenn ich noch etwas gewartet hätte. Für mich war das damals zu modern, erst danach habe ich mich damit befasst, habe die Namen der Künstler in Erfahrung gebracht.

So ein Bauhaussessel sieht schon sehr einfach aus, aber wenn man genau hinschaut und erkennt, wie er aus verschiedenen Materialien gebaut ist, so hat das doch eine besondere Qualität im Vergleich etwa zu einem Wiener Barocksessel oder einem Historismus-Sessel. Im Aufbau dieser Bauhausmöbel ist eine richtig klare Struktur zu erkennen, die man bei älteren Möbeln nicht findet. Das war wirklich das Neue. Die Art-déco-Zeit in den zwanziger Jahren hat diese Formensprache wieder aufgenommen. Aber das war dann schon Massenproduktion. Die Bauhausteile gab es nicht in großen Stückzahlen, die wurden nur in kleinen Auflagen hergestellt, denn vor hundert Jahren waren das revolutionäre Möbel.

Dieser Nachlass war meine einzige wirkliche Begegnung mit dem Bauhaus. In Ellwangen hat sich dafür niemand interessiert. Ich hatte keine Privatkunden dafür, weil es Bauhaus-Gegenstände zu selten gab und sie auch nicht nachgefragt wurden. Sie waren in der Ecke, aus der ich komme, nicht üblich. Wenn ich in einer anderen Stadt gewesen wäre, vielleicht in Weimar oder in Darmstadt, hätte es da Gegenstände in diesem Stil mit Sicherheit gegeben. Aber dann wäre ich auch mit Sicherheit schon früher darauf aufmerksam geworden. Dass es großartig ist, wenn man heute so etwas besitzt, das ist mir damals schnell klar geworden, als ich mich mit dem Bauhaus intensiver beschäftigt habe. Da gibt es die großen Namen wie Marcel Breuer, Mies van der Rohe, Henry van de Velde – sie waren alle große Designer.

Von einem Nachlass redet man, wenn jemand verstorben ist und die Gegenstände, die in seinem Besitz waren, verteilt oder verkauft oder versteigert werden sollen. In Österreich gibt es ein gutes Wort dafür, Hinterlassenschaft. Das ist eigentlich besser zu verstehen als das Wort Nachlass. Oft können die Erben mit einem Nachlass nichts anfangen, denn sie sind sich unsicher, wissen nicht, was das einzelne Stück wert ist, ob es überhaupt etwas wert ist. Sie wissen nichts über den Zustand und auch nichts über die Seltenheit, und da kann ich mit meiner Erfahrung behilflich sein. Ich kann ihnen sagen: Der Schrank ist aus dem 18. Jahrhundert und soundso viel wert, die Porzellanfigur ist aus dem 20. Jahrhundert, das Schmuckstück ist neu, hat aber immerhin soundso viel Materialwert.



Bauhausspiel von Alma Siedhoff-Buscher mit 22 Teilen.

Meistens habe ich mit großen Erbschaften wohlhabender Leute zu tun, die immer Geld für Kunst ausgegeben haben. Es gibt sehr viele Anfragen, ob ein Nachlass abgewickelt werden kann, aber ein einfacher Bürger, der in seinem Leben normal gearbeitet hat, hat zum Beispiel nie Geld für ein teures Gemälde ausgegeben und hat keine großen Werte bei sich zu Hause stehen. Ich wickle heute nur noch Nachlässe ab, wenn ich vorher Bilder sehen kann. So kann ich schon mal abschätzen, ob es sich lohnt hinzufahren, die Sachen anzuschauen. Dann kann ich auch sofort sagen, dieses Objekt ist interessant, jenes ist nicht interessant, dies ist gesucht, das bringt etwas.

In diesen Fällen setze ich mich mit den Leuten erst mal zusammen und frage, was sie genau von mir wollen. Ob sie nur eine Schätzung haben wollen, ob sie die Sachen verkaufen möchten oder ob sie den Nachlass innerhalb der Familie aufteilen wollen. Soll jeder gleich viel bekommen, müssen die Gegenstände absolut gerecht verteilt werden. Wenn ich das weiß, agiere ich entsprechend. Wenn es sich um Bilder handelt, kann ich spontan nicht bei allen den Wert schätzen, ich mache mir dann Notizen, fotografiere, recherchiere und mache anschließend für die Leute eine genaue Aufstellung, was ihre Sachen wert sind und wie sie am Markt heute gehandelt werden.

Dabei gibt es immer wieder mal Probleme. Ich habe schon mit sehr konfliktreichen Erbschaften zu tun gehabt. In einem kleinen Palais am Starnberger See habe ich eine

Schätzung gemacht, und da waren sehr gute Gemälde holländischer Meister aus dem 17. Jahrhundert. Ein Bild habe ich damals auf mindestens 100 000 D-Mark geschätzt. Der Sohn des Hauses hat sich das Bild gleich ins Auto eingeladen. »Dann ist das Bild weg, das ist mir zu unsicher, wenn das hier draußen stehen bleibt«, meinte er. Die beiden Schwestern, zwei Gräfinnen, waren damit überhaupt nicht einverstanden, aber der Herr Graf hat sich ans Steuer gesetzt und wollte wegfahren. Die Damen haben natürlich vermutet, dass ihr Bruder mit dem Bild Kasse machen wollte, und das wollten sie auf jeden Fall verhindern. Eine der beiden Gräfinnen hat sich sogar vor das Auto gesetzt, damit er nicht losfahren konnte. Der Graf musste schließlich das Bild dalassen, und die Familien sind bis heute verfeindet.

Ich beschäftige mich sehr gern mit Nachlässen von netten Leuten. Dabei ist mir wichtig, dass die Chemie zwischen dem Verkäufer und mir stimmt. Wenn auch mal in einem Nachlass nicht sehr viel Wertiges drinsteckt, aber die Leute sind liebenswert, dann kann ich trotzdem noch ein bisschen helfen. Ich kann Tipps geben, was man da noch herausholen kann und wie man es macht, ob man etwas im Norden von Deutschland verkaufen muss oder im Süden, ob man es im Ausland oder im Internet gut verkaufen könnte. Es gibt zum Beispiel für Militaria bestimmte Auktionshäuser, bei denen viel Geld dafür zu bekommen ist.

Bei Nachlässen gibt es durchaus auch mal Überraschungen. Ich habe in einem Nachlass ein Sparbuch mit 75 000 D-Mark gefunden. Das habe ich am nächsten Tag abgegeben, habe ein großes Dankeschön bekommen und das war's dann.

SCHWÄBISCHE HÜTTENWERKE

—

Ofenplatten und Kanonenkugeln